

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 12. Februar 1892.

№ 18.

Der Gewerkschaftskongress.

III.

Es wird nun zu untersuchen sein, welche Stellung die Buchdrucker zu den Verbindungsbestrebungen der deutschen Gewerkschaften einnehmen sollen?

Die Frage hat einen tiefen Hintergrund, weil sie einerseits im Hinblick auf eine fünf- und zwanzigjährige Vergangenheit unsrer Organisation, andererseits unter Berücksichtigung des Anpralles der noch nie in gleicher Stärke auftretenden Zeitströmungen beantwortet werden will.

Ein jungfräuliches Dasein führten sowohl der Deutsche Buchdruckerverband wie auch der U. B. D. V. in den zweieinhalb Jahrzehnten ihres Bestehens. Keusch und züchtig hielten sich beide fern von jeglicher Politik, mochte es „hohe“ oder niedrigere sein, mit Argusaugen wachten die Kollegen in den Versammlungen, daß keiner der Redner abichweise über die Grenzen streng gewerkschaftlicher Buchdruckerfragen. Themata, die in Vereinen anderer Arbeiter durchaus noch den Inbegriff simpler Fachpolitik bildeten, umging man selbst in den freieren allgemeinen Buchdruckerversammlungen mit Scheu, z. B. Petitionen für einen gesetzlichen Arbeitstag u. dgl. m. Nicht viel anders wurde mit vom reinsten Wasser unpolitischen Arbeiterangelegenheiten, denen der enge Zusammenhang mit dem ehrbaren Buchdruckergewerbe fehlte, verfahren. Wenige werden in einer Buchdruckerversammlung die Unterstützung anderer streikender Arbeiter besprechen gehört haben, daß solchen gar aus einer Vereins- oder nur Tarifkasse eine Summe zugewiesen worden wäre, das grenzt geradezu ans Un glaubliche. Wohl gab es in diesen Fragen nicht immer und überall Einstimmigkeit unter den Kollegen — der Nur-Buchdruckerverein par excellence behielt indes stets die Oberhand und zwar gewöhnlich ohne große Schwierigkeiten. Auch an sonstigen, die allgemeine Arbeitererschaft zusammenführenden, anderwärts als ganz selbstverständlich betrachteten Schritten beteiligten sich die Buchdrucker entweder gar nicht oder zögernd — die keineswegs zu unterschätzende Lokalfrage, die Teilnahme an den örtlichen Gewerkschaftskartellen sind beispielsweise hier zu nennen. An zahllosen Beispielen vermöchte man zu zeigen, wie peinlich getrennt die Buchdrucker sich von den übrigen Arbeitern hielten — ausgenommen in der pekuniären Unterstützung, die sie als Einzelne zu jeder Zeit allen ernstlichen Bethätigungen der Arbeiterschaft in ansehnlichstem Maße zugewandt haben.

So blieb unsre Organisation, vom allgemeinen Gesichtspunkte betrachtet, das im Verborgenen blühende Weibchen. Speziell was das „Blühen“ anbelangt, so sind wir ziemlich zufrieden damit gewesen, denn die Mitgliederzahl wuchs von Jahr zu Jahr und wir errangen und hielten auch —

allerdings mit vielen Opfern — einen bescheidenen Minimallohn und leidlich geordneten Tarif an den Orten aufrecht, wo die Organisation Fuß faßte. Doch auch die Schattenseiten seien nicht vergessen! Die organisierte Gehilfenschaft mußte nach dieser Richtung einige bedeutende Lohnreduktionen und mehrere große und hunderte von kleinen verlorenen Lohnkämpfen über sich ergehen lassen. Desgleichen wucherten einige Mißstände während und trotz des Bestehens und Blühens der Organisation weiter, ja sogar frisch empor: die Lehrlingszucht und hierdurch entstandene Arbeitslosigkeit, die Teilarbeit im Berechnen. Lehrlingszucht und Arbeitslosigkeit bedeuten die nackte Verarmung der Gehilfen, die Teilarbeit hat den Gehilfen herabgedrückt zum ausgebeuteten Paketsezer und ihm die früheren usuell zugehörigen, jetzt hingegen tarifmäßig zugesprochenen Vorteile geraubt und seine Lage damit verschlechtert. Endlich ist die Ausmerzung des Streikbrechertumes noch nicht gelungen.

Auf wirtschaftlichem Boden des Gewerbes erwies sich unsre Organisation, wo sie dominierte, teilweise auch darüber hinaus, also einesteils als Bahnbrecherin und Erhalterin eines gewissen Lohnsatzes für die Arbeitenden, andernteils konnte sie erstens die Benachteiligung eines Teiles der Arbeitenden (Berechnen) durch die fortschreitende raffinierte Produktionsweise, zweitens die nicht bloß periodische, sondern unbeschadet der rasch wachsenden Produktion chronische, fortgesetzt sich steigende Arbeitslosigkeit nicht verhindern.

Ziehen wir die weitere Seite der Organisation, das Kassenwesen, in Betracht. Geschaffen zur Befestigung des Gewerksvereins, mußte es nichtsdestoweniger den Mitgliedern auch Vorteile bieten und hierin wurde unstrittig schönes erreicht. Reise- und Arbeitslosenunterstützung sind Einrichtungen, die wohl — wie die vielen Anträge zur letztverflossenen Generalversammlung glauben machen — einen bessern Ausbau noch vertragen, auf welche die Mitglieder aber doch mit der innern Befriedigung eines mäßigen Gesichtspunktes blicken können. Die Invalidentasse überragt alle dergleichen existierenden Institute und der Wert der Zentral-Krankentasse ist durch eine mehrmalige Befragung der Mitglieder wegen ihres Weiterbestehens — gelegentlich der erforderlichen Steuererhöhungen — rüchhaltslos außer Zweifel gestellt worden. An den Kassen gibt es also kaum etwas auszusetzen. Müßte somit der Unterstützungsverein nicht schon deshalb im Gewerbe oder wenigstens in der Gehilfenschaft gewissermaßen Alleinherrscher sein, die Mitgliedschaft bei ihm als derart begrenzterwert gelten, daß ihm mit bestimmten Ausnahmen alle Gehilfen angehörten? Leider ist das nicht der Fall. Der Verein umfaßt ja die stärkere Hälfte der Gehilfenschaft, eine schädlich ins Gewicht fallende kleinere Hälfte, auf die sich Grafmann und Konsorten behaglich stützen, steht

ihm noch fern. Ueberlegt man es demnach genau, so läßt das Resultat fünf- und zwanzigjähriger Arbeit und stetiger, angestrebter Agitation durch Wort und Schrift, die eine horrende Summe an Geld gekostet hat, wohl immerhin einiges zu wünschen übrig.

Bei der hier zu behandelnden Stellungnahme der Buchdrucker zur Verbindung der Gewerkschaften fragt es sich nun: Erklomm unsre Organisation vermöge ihrer Anlage und Taktik wirklich den höchsten Gipfel, daß es ein Vergehen hieße, wenn beides oder eines von beiden angetastet und verändert würde?

Hier ist eine Unterscheidung zu machen. Im Verhältnisse zu anderen Gewerkschaften hat der U. B. in seiner Entwicklung allerdings den höchsten Stand erreicht; so besitzt unsers Wissens keine der übrigen Gewerkschaften eine Invalidentasse (die Arbeitslosenunterstützung ist in 9 Vereinen eingeführt, Krankenkassen, meist neutral, sind zahlreich vorhanden). Auch die Zahl der Mitglieder des U. B. im Verhältnisse zu der aller Buchdruckergehilfen, ebenso der Gewerksvereinsbeitrag überflügelt mehr oder minder die konformen Verhältnisse in anderen Gewerken. Einen annähernden Beitrag (45 Pfg. wöchentlich) zahlen nur die Hutmacher; deren Verband repräsentiert mit 3000 Mitgliedern gegenüber sämtlichen Hutmachern jedenfalls auch einen dem unsern gleichkommenden Prozentsatz. In der Mitgliederzahl stehen dem U. B. nahe oder gleich die Schuhmacher mit 13000, Tabakarbeiter mit 16000, Tischler mit 18000, Zimmerer mit 11000 Mitgliedern, es überholen ihn die Metallarbeiter mit 26000, die Maurer mit 33500, die Bergleute mit 58000 Mitgliedern. Es dürfen sich, wie man sieht, verschiedene Gewerke den Buchdruckern in mancher Hinsicht würdig an die Seite stellen, besonders wenn wir bedenken, welchen Voranschub unser Gewerksverein gewissen Umständen verdankt; ein solcher ist das durch das Gewerbe mitgeführte vermehrte Wissen seiner Mitglieder, das bisherige Verharrbleiben eines Zerreißen der Gewerksgenossenschaft durch die Maschinenarbeit und nicht zuletzt baute unser Verein weiter auf einer jahrhundertalten Basis, er übernahm als nützliches Patengeschäft den durch das Postulat und ein althergebrachtes Kassenwesen gepflegten Geist der Gemeinsamkeit.

Im Hinblick auf die übrigen Gewerkschaften darf sich der Unterstützungsverein eine durch günstige Umstände und harte Arbeit erreichte erste Stelle sonach gewiß zuerkennen. Wie aber, wenn man das Auge auf die innere Lage kehrt? Wäre es Kezerei, wenn man der Meinung huldigte, unser gewerksvereintliches Verhalten sei einer Revision zu unterziehen, der konservative Standpunkt zu verrücken und in das Programm dieses und jenes neue Moment einzureihen? Wäre es unbegreiflich, wenn die Meinung geäußert

würde, ein wie oben angedeutetes Fortbewegen und Berücksichtigen alles dessen, was um uns herum lebt und webt, würde nicht nur die Organisation nicht schädigen, sondern ihr womöglich zu jener Höhe verhelfen, die sie unter dem alten Systeme nicht erreichte, sodas sie ihren Mitgliedern zu noch größerem Heile werden könnte?

Nein, wir glauben, weder Kezerei noch unbegreiflich wird es scheinen, das den Zeitgeboten Rechnung, die chinesische Mauer zwischen den Buchdruckern und der übrigen Arbeiterschaft abgetragen wird, die Kollegen des Auslandes sind den deutschen darin bereits vorausgeeilt. Nicht das Politik in den Verein getragen werden dürfte! Politik gehört in keinen Gewerksverein, sie ist ausgeschlossen, prinzipiell und gesetzlich. Hat der Ausgang des Streiks vielerorts die Kollegen veranlaßt, für die Sozialdemokratie zu manifestieren, so haben wir hier ein außerhalb des Vereins abgelegtes Bekenntnis zu erblicken, das kein Mitglied bindet. Indem wir daher den vermeintlichen Sonderstandpunkt verlassen, handelt es sich einzig und allein um eine Annäherung an die Arbeiterschaft in ihren gewerkschaftlichen Organisationen und Handlungen.

Warum sollten die Buchdrucker fürder noch allein marschieren, wo die wirtschaftlichen Zustände täglich mehr das Bündnis aller Arbeiterkörper erheischen? Burden sie trotz ihres gewerkschaftlichen „Wohlvhaltens“ je anders behandelt als die übrigen Gewerke? Man möchte im Gegenteil behaupten, das kein anderer Gewerksverein so häufig Scherereien ausgefetzt war als der der Buchdrucker. Unter dem Sozialistengesetz Auflösung des Verbandes, dann Trennung des U. V. in Sachsen, Bayern und die übrigen Bundesstaaten, hierauf vermitteltes Verbot von Mitgliedschaften und Gauen sowie Zerstörungsendrohung, Umwandlung in den preußischen Gewerks-Versicherungsverein mit württembergischer Invalidenkasse, nunmehr wieder als preußischer Gewerksverein einer aller Logik hohnsprechenden Maßregelung ausgefetzt — das ist die lange Quittung für die immerdar loyalen und zahmen Jünger Gutenbergs! Solchen Leidenskelch hat der roteste Fachverein nicht im entferntesten zu leeren brauchen und schützte die Buchdrucker nicht ihre gewerkschaftlich gute Natur, sie wären von alledem längst auf den Hund gekommen! Aber diese gute Natur gestattet ihnen eventuell auch einmal, den Spieß umzudrehen und den Bedrängern das Leben schwer zu machen: die Buchdrucker würden in einer geistigen Föderation von soviel unbeschränkten Fachvereinen, wie sie heute Mitgliedschaften zählen, ihre Aufgabe ebenjogut zu lösen verstehen wie im geschlossenen Vereine.

Die Gründe für den Anschluß an die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft werden ausschlaggebend vermehrt durch die aus dem Neunstundentkampf empfangene Lehre, das die beste Branchenorganisation allein gegen das koalierte Unternehmertum zu schwach ist. Aus dieser Einsicht sind ja überhaupt die Unionsbestrebungen der Gewerkschaften erwachsen. Die bestehenden Klassen unieren sich instinktmäßig, ohne in pedantischen Formalitätenstreit zu verfallen. Sie sind einig, sobald es gegen die Lohnsklaven geht. Haben wir es nicht gesehen, wie die Buchdruckereibesitzer in den Buchhändlern, die sonst gerade nicht deren beste Brüder sind, und allen übrigen kapitalistischen Auftraggebern die opferwilligsten Bundesgenossen fanden, die selbst einen großen Schaden trugen, indem sie ihre Druckaufträge sifstierten, um zugleich sich die Druckkostenerhöhung vom Halse zu wälzen? Ist es nicht ein offenes Geheimnis, das die Kapitalisten anderer Industrien zur Unterstützung der Druckherren bares Geld in hohen Summen auf dem Altar des

goldenen Kalbes opferten? Haben sich unsere Prinzipale geschaut, mit Unterstützung der gesamten Unternehmerrippe gegen uns Gehilfen zu Felde zu ziehen, haben sie nicht sogar sich als deren Landsknechte betrachtet und gerühmt? Nach diesem Vorgange liegt nichts näher, als das auch wir unsere Macht verstärken durch Anschluß an unsere Klassengenossen. Weil jedoch zwischen den Koalitionen drüben und hieben der Unterschied vorhanden, das jene, vermöge der geringen Kopffzahl und ungleich bedeutenderen Steuerkraft der Teilnehmer, wenn das Bedürfnis herantritt, Knall und Fall gegründet werden können, diese zur Herbeiziehung der Tausende und Abertausende von Genossen und Aufsammlung ihrer Pfennige und Groschen zu einem belangreichen Schlag für kritische Zeiten Jahre brauchen — deshalb dürfen die Arbeiter mit ihrer Gesamtvereinigung nicht bis zu einem Augenblicke warten, wo dieselbe bereits wirken soll; das thun die Unternehmer übrigens gleichfalls nicht. Die Arbeiter müssen nicht nur ad hoc, im Notfalle, sondern dauernd zusammenwirken, damit die Unternehmerverbindungen jederzeit einen fertigen Gegner vorfinden.

Summieren wir die Motive für das Aufgeben der von den Buchdruckern bisher gepflegten Taktik des Getrenntmarschierens:

1. Das getrennte Marschieren hat uns in Bezug der Günstigergestaltung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie des Mitgliederstandes und der Aufklärung nicht zu der absoluten Höhe gebracht, das nichts zu wünschen übrig bliebe; daher ist es gerechtfertigt, das wir mit einer veränderten Richtung weiterzukommen suchen.

2. Die Buchdruckerorganisation ist trotz der den anderen Arbeitern gegenüber innegehaltenen Abschließung nie verschont geblieben von behördlichen Eingriffen, hat vielmehr noch häufigere Verfolgungen auszustehen gehabt als andere Gewerkschaften; größere Schwierigkeiten können ihr bei Aufgabe der Abschließung nicht bereitet werden.

3. Die gewaltige Vereinigung der Unternehmerverbände erfordert zum aussichtslosen Widerstande das geschlossene Zusammengehen aller Arbeiter-Gewerkschaften, die freiwillige gelegentliche Unterstützung der Arbeiter untereinander erweist sich als ungenügend. Auch die Buchdrucker benötigen des erwähnten Zusammengehens.

Vorstehende drei Thesen beziehen sich speziell auf den Nachweis, das die veränderte Haltung unseres Gewerksvereins diesem Nutzen, zum geringsten aber keinen Schaden bringen wird, sie sind also egoistisch. Es früge sich nun noch, ob wir uns dem von den Arbeitern für ihrer aller Wohl als richtig erkannten Vorhaben entgegenstemmen, uns davon abwenden wollten, wenn unser eigenes Interesse dabei nicht befriedigt würde? Das darf jedenfalls verneint werden, da unserm Zurückziehen von der Arbeiterschaft das Zurückziehen der Arbeiterschaft von uns folgen und dies ein unermesslicher moralischer und materieller Verlust für uns sein würde. Die Befürchtung diesen zu erleiden liegt um so ferner, als die Buchdrucker seit Menschengedenken einen empfänglichen Sinn für die Ideen des Zeitgeistes ihr eigen nannten und nie gesonnen waren, Krämerpolitik zu treiben.

Hiermit wäre die Stellung des U. V. D. B. zur Organisation der Gewerkschaften im Prinzip erörtert. In einem vierten Artikel haben wir die Art der Ausführung zu besprechen.

Korrespondenzen.

Berlin. Die Lohnstreitigkeiten in der Schriftgießerei von Wöllmer sind geschlichtet.
R. Berlin. (Ein historisches Fenster.) Während die Wogen der Bewegung zu gunsten des Neunstundentages in allen Gauen Deutschlands hoch gingen, haben wir neben so

vielen ersten doch wohl auch manchen heitern Augenblick zu verzeichnen gehabt. Und wie überall, so auch hier am Plage, ganz besonders jedoch an dem Orte, welcher sich gegenüber dem Hauie befindet, in welchem die hiesigen „Bundes“-Prinzipale die Bureaus ihres Sekretariats, Arbeitsnachweises usw. etabliert hatten. Ein großes, vom Fußboden bis zur Decke hinaufreichendes Fenster war es, hinter welchem immer ein Teil der austretenden Geißen Posto gefasht hatte, um sich an dem Bilde zu ergößen, welches sich tagtäglich dem Auge darbot. Droschken fuhrn vor, ihre „teure“ Last zu entladen, welche die Eisenbahnzüge gebracht, um von elegant gekleideten Herren mit Cylinderhut und unsehnbaren Glacés in Empfang genommen und den verwaisteten Kunsttempeln zugeführt zu werden. Wahrlich rührend war es mit anzusehen, wie diese Elegants, spottend der drohenden Gefahr, mit einer gewissen Species kleiner „Hausstierchen“ beglückt zu werden, Arm in Arm mit nichts weniger als gut gekleideten Gestalten dahinzogen und dieselben im Triumphden wartenden Prinzipalen als rettende Engel zusüßten. Was Geistes Kinder die meisten von ihnen waren, ließ sich schon von weitem herausfühlen, auch brauchte man nach ihrer Herkunft nicht lange zu forschen. Was die böhmischen Wälder nicht aufweisen konnten, leistete Oesterreich-Ungarn, auch „ebl“ Polen wollten nicht zurückstehen in dem „rühmlichen“ Bestreben, in der Einführung der verlängerten Arbeitszeit ihr möglichstes zu leisten. Wohl kamen einzelne hier an, welche von unserer Bewegung keine Kenntnis zu haben vorgaben und sich auch von den Ausstehenden belehren ließen, doch waren es nur sehr wenige, die meisten, darunter auch viele ehemalige Mitglieder des U. V., benutzten die Gelegenheit, um sich auf Kosten der Ausstehenden zu „verbessern“. Angesichts der sich nun so verschiedentlich umgestaltenden Verhältnisse konnte es denn auch nicht ausbleiben, das hier und da einem dieser „Braven“ in nicht mißzuersehender und wohl am wirksamsten sich zeigender Weise das Ungehörige seiner Handlungsweise fühlbar gemacht wurde — ob dadurch gebessert, läßt sich schwer behaupten. Hierbei kam denn auch einmal vor, das einem jener Elegants — wahrscheinlich selbst trotz Protestes — der Cylinder kostenfrei „aufgebügelt“ wurde, selbstverständlich alles aus Liebe. Das dergleichen Lustigkeiten nicht den geringsten Teil der Unterhaltung hinter oben besprochenem Fenster abgaben, ist begreiflich und da, wie schon bemerkt, sich gewissermaßen ein Ueberblick über die gesamte Situation am hiesigen Orte hinter demselben gewinnen ließ, so kann man daselbe für alle diejenigen, welche eben hinter demselben die Geschichte dieser letzten Bewegung im Buchdruckgewerbe gleichsam mit durchlebten, wohl mit Recht als ein historisches bezeichnen, bei dessen Anblick die Kollegen, welche der Weg einmal in den Südwesten Berlins führt, der Tage des heißen Kampfes sich erinnern werden.

f-r. Chemnitz. Am 30. Januar fand unsere diesmalige Jahresversammlung statt. Der seitherige Vorsitzende Herr Seyler gab in seinem ausführlichen Vortrage ein umfassendes Bild der Vorkommnisse dieses für uns so bedeutungsvollen Jahres. Es fanden in dem vergangenen Jahre 21 Mitglieder-, 4 Druckerei-, 6 Zentral-Krankentassen-Versammlungen und 5 Allgemeine Versammlungen statt; 4 Volksversammlungen hatten einen guten Erfolg. Von den Ausständigen wurden 11 Ausflüge unternommen. Gegenwärtig sind hier noch 29 Ausständige zu unterstützen. Die Einwilligungen in den beiden Druckereien Weil & Co. und Ludwig wurden zurückgezogen, dafür trat in erstem Geschäft eine allgemeine Lohnerhöhung ein, während die Druckerei Ludwig jetzt nur noch 9 1/2 Stunden arbeitet. Zwei Streitende etablierten sich. Das Banner wurde am 27. Januar d. J. von der Druckerei Pickenhahn & Sohn nach den Neuesten Nachrichten überführt. Der Vorsitzende dankte erstem Geschäft für die unentgeltliche Aufbewahrung des „äußeren Wahrzeichens der Charakterfestigkeit“ hiesiger Vereinsmitglieder. Der Gesangverein Gutenberg überwies dem Tariffonds 100 Mk. Der Vortragende schloß seinen Bericht unter Beifall, sollte es doch vielleicht der letzte sein, den er als Vorsitzender der hiesigen Mitgliedschaft vortrug. Mit Bedauern sieht die hiesige Mitgliedschaft Herrn Seyler, dem sich als ertlichem Führer der Bewegung hier wohl kaum eine Kondition bieten würde, aus ihrer Mitte scheiden; ebenso ungünstig dürfte die Aussicht für die noch ausstehenden Mitglieder des Gauvorstandes sein. — Die Einnahme betrug 927,07 Mk., die Ausgabe 817,77 Mk., so das am Jahresschluß ein Bestand von 109,30 Mk. zu verzeichnen war. Der Gesamt-Kassenumsatz im letzten Jahre betrug 12769,97 Mark. Die Abrechnung der Bibliothek ergab den Bestand von 584 Bänden, also 46 mehr als im Vorjahre. Da der Bibliothekar Dittberner bei Beginn des Streits aus dem U. V. austrat, so mußte eine diesbezügliche Neuwahl erfolgen. Außerdem hat sich dieser Mann mehrere Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen lassen, die erst, nachdem er einige Male vergebens darauf aufmerksam gemacht worden war, durch Inanspruchnahme der Kriminalpolizei beseitigt wurden. Der neue Vorstand, welcher in Anbetracht der Verhältnisse fast ohne

Ablesungen zu Stande kam, wurde bereits bekannt gegeben. Obwohl unsre Mitgliedschaft derb zusammengekommen ist, wird doch die beabsichtigte Thätigkeit der hier zum großen Teile noch aufhältlichen „alten Garde“ in kurzer Zeit sich mit Erfolg belohnt sehen.

b. Darmstadt. Am 31. Januar fand die jährliche ordentliche Generalversammlung bei ziemlich gutem Besuche statt. Nach dem Berichte des Vorstehenden über das zurückgelegte Geschäftsjahr fanden 22 Vorstandssitzungen, 19 Versammlungen, 1 außerordentliche General- und 2 Allgemeine Buchdrucker-Versammlungen statt, der Besuch derselben war im ganzen ein zufriedenstellender. Am Schlusse des Berichts ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden, trotzdem die Bewegung für Einführung des Neunstundentages ungünstig für uns verlaufen sei, stets treu zur Sache zu halten, möge kommen was da wolle. Wenn es uns auch diesmal nicht gelungen sei, unsere gerechten Forderungen zum Durchbruch zu bringen, so wollten wir doch mutig der Zukunft entgegenzusehen und mit vereinten Kräften das zu erreichen suchen, was uns mit Gewalt entzogen wurde, den Neunstundentag. — Laut Rechnungsablage betrug die Gesamteinnahme 6670,56 Mk., die Gesamtausgabe 5837,40 Mk. Die Extrasteuer für den Tarifstand ergab 851,77 Mk., ausgegeben wurden 650 Mk. (300 Mk. an den Zentralvorstand, 100 Mk. nach Mainz bezw. Gau Mittelrhein, 100 Mk. nach Wiesbaden und je 50 Mk. als Weihnachtsgabe nach Mainz, Wiesbaden und Frankfurt); im Sammelkasten befinden sich 17,14 Mk., wovon 13 Mk. an durchreisende Kollegen usw. verausgabt wurden. Eingetretene 12, zugereist 25, abgereist 30, ausgetreten 2, ausgeschlossen 5, zum Militär 4, vom Militär 3, invalid geworden 1, gestorben 2 Mitglieder. Der Mitgliederstand war Ende 1890/71, Ende 1891/74. Der wöchentliche Beitrag wurde bis auf weiteres auf der bisherigen Höhe mit 2,90 Mk. belassen und zwar aus dem Grund, um die der Sache treu gebliebenen und insolgebehalten sich noch arbeitslos befindenden Kollegen thätigst zu unterstützen zu können. — Die Vorstandswahl ist bereits in Nr. 13 unter Vereinsnachrichten erwähnt.

B. Dortmund. In Nr. 6 des Corr. befindet sich ein Bericht aus Dortmund, der die Resultate der hiesigen Bewegung vollständig entstellt. Einseher ist auch gar nicht identisch mit unseren Zielen, gehört vielmehr zu denen, die früher in Schafstledern einhergingen, sich aber bei der Neunstundenbewegung ihren Kollegen gegenüber als reisende Wölfe entpuppten. Dieser Herr glaubte jedenfalls durch den unwahren Bericht seine Sache und die seiner Getreuen beschönigen zu können; daß derartige Spiel früher unter seiner Regie so gewesen, ist mehr als glaubhaft. Wir sind gewohnt, offen und ehrlich zu kämpfen, die Mißstände, wo sie herrschen, aufzudecken, um dieselben von der Wurzel aus beseitigen zu können. Daß aber die zielbewußten Kollegen trotzdem auch hier dem Neunstundentage nebst Lokalaufschlag Eingang zu verschaffen gewußt haben, zeigt nachstehendes Bild über den Verlauf der Bewegung. Die Westf. Freie Presse führte den Neunstundentag sofort ein und später kam der Lokalaufschlag hinzu. Wellmann & Midendorff holten nach 2 1/2 wöchigen Ausstand ihre Gehilfen wieder und noch einige Ausstehende dazu und bewilligten den Neunstundentag nebst Lokalaufschlag. Bitterberg führte den Neunstundentag und Lokalaufschlag ebenfalls sofort ein. Herfort ließ eine Lohnerhöhung eintreten und setzte das Minimum auf 24 Mk. fest. Hingegen stand es gerade in den Geschäften, aus denen sich der Einseher erdreißet, eine Lohnerhöhung bis zu 15 Proz. zu berichten, mit den Kollegen sehr mißlich. So traten bei Leisung von 12 Vereinsmitgliedern 5 für unsere Forderungen ein. Trotzdem unter den fünf Ausgetretenen der Rotationsmaschinenmeister und Stereotypur sich befand, konnten die stehengebliebenen früheren Vorstandsmitglieder sich nicht dazu herbeilassen, ihren Kollegen zum Siege zu verhelfen, im Gegenteil, sie ließen sich als Hemmschuh benutzen, und so kam es, daß die fünf zielbewußten Kollegen irgendwo anders untergebracht werden mußten. Daß die Stehengebliebenen für ihre Frohndienste 1 bis 2 Mark mehr bekamen, glauben wir gern. Ähnlich war es bei Kusfus, nur mit dem Unterschiede, daß dort sämtliche Vereinsmitglieder in der Accidenzabteilung ihre Forderungen geltend machten und die Arbeit niederlegten. Eine alleinige Ausnahme machte der Zeitungsmetreur, der sogar noch während der Bewegung zweiter Vorsitzender war. Man konnte, nachdem dieser als Mitglied zurücktrat, von den Zeitungsetzern, lauter Nichtmitgliedern, erst recht nichts erwarten. Als Anerkennung für treue Dienste bekam der Metteur 1 bis 2 Mk. mehr, die Setzer berechnen anstatt wie früher zu 30 jetzt mit 32 Pfg. Bei Krüger, nur Nichtmitglieder, wird statt zu 33 jetzt mit 35 Pfg. berechnet. Crüwell ließ bei seinen Nichtmitgliedern auch eine Lohnerhöhung von 1 bis 2 Mk. eintreten. — Das klingt nun wohl ganz anders als die 15prozentige Lohnerhöhung des Einsehers, wobei er es so darstellt, als wenn er und seine Gesinnungsgenossen dafür eingetreten wären.

[?] **Kaiserslautern.** Einen schönen Beweis von Opferwilligkeit, deren im vorigen Berichte schon Erwähnung gethan, lieferten die hiesigen Kollegen während des Neunstundentampfs. Bis jetzt wurde nämlich zur Unterstützung der in den Kampf eingetretenen Kollegen der ansehnliche Betrag von 320,80 Mk. abgefordert und zwar zum Teil an den Hauptvorstand in Berlin, zum Teile nach Speier, der größere Betrag an den Gauvorstand in Mainz; die Sammlungen werden zu gunsten der Ausgesperrten noch immer fortgesetzt. Allein die Sammellisten ergaben das schöne Stümchen von 173,35 Mk., worunter Zeichnungen bis zu 3 Mk. Auch der hier bestehende Gesangsverein Gutenberg, dem auch Nichtbuchdrucker angehören, ließ es sich nicht nehmen, etwas für den edlen Zweck beizusteuern und stellte einen Teil des Ueberflusses der Weihnachtserlöse (40 Mk.) wie den Reingewinn von in genanntem Vereine betriebenen Zigarrenverkauf (25 Mk.) zur Verfügung. Zieht man nun in Betracht, daß an diesen Gaben hauptsächlich die wenigen Mitglieder (18 an der Zahl), zum größten Teile verheiratet, partizipieren — leider haben sich einige davon nicht beteiligt, die aber durch etliche Nichtmitglieder ersetzt wurden — und daß am hiesigen Orte gegen 80 Gehilfen konditionieren, so ergibt sich, daß durch die Neutralität der Mehrzahl der Nichtmitglieder, denen übrigens jedes Solidaritätsgefühl zu fehlen scheint, die wenigen operwilligen Kollegen sich desto mehr anstrengen mußten, aber sie thaten es gern und mit der frohen Zuversicht, ihren konditionslosen Kollegen dadurch Brot zu verschaffen und sich selbst eine bessere Existenz.

? **Kiel.** Kaum war die Kunde von den Verklungen von der Beendigung unsers Streiks, so ging man auch schon hier und da daran, denjenigen Gehilfen, welche bis dahin den Genuß der neunstündigen Arbeitszeit gehabt, das Ertrügnisse wieder zu entreißen. Leider läßt sich auch von hier nichts Besseres berichten, trotzdem so oft gerühmten guten Einvernehmen unserer Prinzipale mit ihren Gehilfen. Rache ist süß, so dachte auch der von Anfang des Streiks bekannte Herr J. ... n, der sich als Retter in der Not stets seinen Kollegen zur Seite stellt, sobald ihnen Gefahr von seiten der „unverschämten“ Gehilfen droht; er begab sich zu diesem Zweck in höchst feiner Person zu seinen Kollegen, um dieselben auf das ihnen drohende Gespenst „Neunstundentag“ aufmerksam zu machen. Sein Rettungswerk wurde jedoch nicht überall nach Verdienst belohnt, denn der Prinzipal eines größeren Geschäfts verbat sich seine Vormundenschaft ziemlich deutlich. Hatte derselbe zu Anfang der Bewegung also wenig Glück, indem sämtlichen hiesigen Gehilfen die Forderungen bewilligt wurden, so war dafür seine zweite Rundreise bei den Prinzipalen von Erfolg gekrönt. In einer Prinzipalversammlung wurde beschlossen, die neunstündige Arbeitszeit wieder einzuführen. Unsr Kommission sandte darauf den Herren ein Schreiben, worin diese ersucht wurden, das einmal Bewilligte uns auch fernerehin zu belassen. Zur Entgegennahme der Antwort waren die Vertrauensmänner bestimmt. Am 29. Januar wurde in unsrer Versammlung über die Antworten Bericht erstattet: ich teile die Resultate nachstehend mit: 1. Schmidt & Klauing (Inhaber Julius Schmidt) ist mit 9 1/2 Stunden einverstanden, jedoch mit Wegfall der Frühstücks- und Vesperpause, also auf der einen Seite geben, auf der anderen nehmen. 2. A. Böckel (Kiel. Tageblatt) führt ebenfalls in 14 Tagen die alte Arbeitszeit wieder ein; das genannte Blatt (konservativ) machte zu Anfang der Bewegung für unsre Forderung sehr Propaganda. 3. Nord-Dissee-Zeitung (im Besitze verschiedener Geldmänner) kann ebenfalls nicht ohne den Neunstundentag fertig werden. 4. Schaidt erklärt, wenn nicht alle anderen Druckereien die einmal gegebene Bewilligung festhielten, auch nicht in der Lage zu sein, dies zu können, bietet jedoch hierfür pekuniäre Aufbesserung und sagt bei stauer Zeit im Sommer einen achtstägigen Urlaub bei Fortzahlung des Lohnes zu. 5. Barg & Bohnhorff (Anfänger) anstandslos bewilligt. 6. Hofstätt-Druckerei (G. Romacker) will nur dann neun Stunden gewähren, wenn alle hiesigen Prinzipale sich daran beteiligen; im übrigen 9 1/2 Stunden bewilligt. 7. Hentel & Schmidt betrachteten es als Ehrensache, das einmal Gegebene zu belassen. 8. Einsfeld (Eulenspiegel) hält, nachdem sein hartnäckiges Sträuben zu Anfang der Bewegung sich bitter gerächt, vorläufig 9 Stunden für genug. 9. Handorffs Druckerei war nicht vertreten. Ebenso wurde nichts von Rodewold bekannt. 11. Jensen, der sich immer als Beschützer der Kiel. Prinzipale zeigt, macht jetzt gegen seine zwei bei ihm konditionierenden Gehilfen energisch Front, indem er unbedingt auf 10 Stunden pocht; wer nicht einverstanden kann gehen. So etwas nennt man couragiert. Es haben sich sonach vier kleinere Druckereien mit je 1, 3, 3, 2 Gehilfen unsrer Forderung sympathisch gezeigt, während gerade die größeren sich abwendend gegen uns verhalten. Unsr nicht zum wenigsten hier in Kiel verwandte Mühe, den Neunstundentag durchzubringen, ist somit umsonst gewesen, wir sind auf der Jagd nach letztem über die Barrikade „Mammon“ gestolpert. Jedoch kein Schaden ist so

groß, daß er nicht gebejert werden könnte und so werden auch wir die Scharte mit vereinter Kraft einst wieder auswegen. Die freiwillige Unterstützung für Gemahregelte fließt nach wie vor und wir werden hierin auch nicht müde werden, bis die geschlagenen Wunden vernarbt sind, damit alle einst wieder die Waffen zur Hand nehmen können, um das jetzt Verlorene zurückzuerobern.

* **Offenbach a. M.** 4. Februar. Unser I-Korrespondent in Nr. 7 erwähnte mit einigen Worten auch der hier abgehaltenen Schriftsetzer-Versammlung, welcher Kollege Böhme-Berlin als Referent beizwohnte, und wagte die Hoffnung auszusprechen, daß den 10. sich damals zum U. B. meldenden Schriftsetzern die übrigen bald folgen würden. War die Situation damals noch als günstig für diese Hoffnung anzusehen, so erweist sie sich jetzt, angesichts der jüngsten Vorformnisse als Illusion. Wie in fast allen Städten die Druckherren an den „Streikern“ ihr Mitleiden fühlen, so machen es auch hier die Herren Schriftsetzer-Barone, indem sie aus Wut über den ausgefallenen Profit während der Neunstundenbewegung diejenigen Geister, welche, wenn auch nur indirekt für die Bewegung eintraten, einfach maßregeln. So wurde unser Ortskassierer und langjähriger treuer Mitkämpfer Herr Karl Rodenbach von Herrn van der Heyden entlassen, weil — keine Arbeit vorhanden sei. Einer lächerlicheren Ausrede hat sich dieser Herr in seinem Leben gewiß noch nicht bedient, denn wenn er wirklich keine Arbeit hat, warum entläßt er dann gleich einen alten, verheirateten, tüchtigen Gehilfen, während er noch eine Auslese von jungen, kaum sachkundigen, sich mit 5 bis 7 Mk. wöchentlich begnüglichen Elementen zur Verfügung hatte. Aber wir wollen anerkennen, daß Herr v. d. H. über die Entlassung des sechs Jahre bei ihm gewesenen Arbeiters Gewissensbisse empfand und so veruchte er zum Schlusse nochmals insofern auf ihn einzuwirken, als er die Kündigung zurücknehmen wollte, wenn R. einen Revers unterschreibe, wonach er aller Agitation fern bleibe und auf Kündigung keinen Anspruch mache. Daß Herr v. d. H. beim Vorlegen dieses Schriftstückes nicht die Schamröte ins Gesicht stieg, ist nach seinen Auslassungen über den Buchdruckerstand nicht zu verwundern. Doch die „Faulenzler“ und „Hege“ werden gelegentlich auch mit diesem „Kleinkapitalisten“ noch ein Wörtchen reden, dann wird er nicht freiwillig, sondern durch die Verhältnisse gezwungen den „Schlüssel herumdrehen“. Es versteht sich von selbst, daß Kollege R. diese Demütigung ganz entschieden zurückwies und den sechs-jährigen Staub von den Füßen schüttelte. Hoffentlich werden sich die Geister allerorts erinnern, was sie dem eifrigen, unerschrockenen Kämpfer schuldig sind. — Eine weitere, ebenso vom Zaune gebrochene Maßregelung geschah in der früher hiesigen Gezierei. Dort kassierte Kollege Schäfer für die freitenden Buchdrucker die Extrabeiträge und lenkte hierdurch die Aufmerksamkeit eines der Herren Direktoren auf sich. Diesem verstand Herr M., ein in diesem Geschäft ausgepöppeltes Männchen, von dem schon früher viel die Rede im Corr. war und der den Arbeitern gegenüber einen nicht gerade netten Ton anschlöß, klar zu machen, wach ein gefährlicher Mensch so ein Unterstützungsvereins-Mitglied ist, deshalb ging das Geschäft auf einmal langsam und man stellte einen andern Geziere an Schäfers Platz. Herrn M. möchten wir bemerken, daß, falls er seine Auslassungen, u. a. auch über den Corr., der bei ihm das „Schandblatt“, „Hegeblatt“ ist, nicht mäßigt, wir unsre Karitätenmappe durchsuchen und ihm dann eventuell einen Spiegel vorhalten werden, der ihm gewiß keine Gratifikationen eintragen wird. — Möchten die Offenbacher Schriftsetzer einsehen, wach diese Maßregelungen führen, dieselben sind der Anfang einer allgemeinen Lohnerreduktion. Wachtet auf, ehe es zu spät ist, tretet ein in den Kampfverein der deutschen Buchdrucker!

Stuttgart, 7. Februar. Die Situation am hiesigen Ort ist zwar schwierig, doch kann man sie annähernd den Verhältnissen entsprechend als annehmbar bezeichnen; am 6. d. M. hatten wir 68 Verheiratete und 114 Ledige zu unterstützen. Das Engagement von Gehilfen geht jedoch schon sehr langsam von statten und wir werden eine schonene Zeit mit über hundert Arbeitslosen zu rechnen haben. Die Herren Prinzipale oder Faktore lassen das Telephon sehr stark zur Geltung kommen, denn fast bei jedem der Konditionierenden wird Umfrage gehalten über sein Verhalten während des Ausstandes, so mancher Kollege ist hierbei auf die schwarze Liste gekommen, nicht seiner Thaten wegen, sondern durch Anschwärzerei. Daß gegenwärtig die umfragenden Nichtmitglieder willkommener Gäste sind, erbelt aus deren Vorzug beim Einstellen; es spielt wohl auch die Billigkeit eine nicht unbedeutende Rolle. In der Deutschen Verlagsanstalt, dem „Heim freier Meinungen“, wird von allen Engagierten die Unterschreibung eines vierteljährlichen Vertrags verlangt, dort haben auch etliche 30 Nichtmitglieder Anerkennung in klingender Münze erhalten.

-m- **Wien,** Ende Januar. Geraume Zeit ist verlossen, seit den Lesern des Corr. vom Strande der Jogen. „blauen Donau“ ein Bericht vor Augen kam,

und so ist denn heute manches Berichtigenwerte nachzutragen. — Als die ersten Nachrichten vom Beginn der großartigen deutschen Buchdruckerbewegung nach Wien kamen, da regte sich wohl in etlichen Wärdern das ungeduldige Verlangen, in dem Ehrenkampfe, der den deutschen Buchdruckerproletariern aufgedrungen worden, mitzutun und die Scharte vom Mai 1891 auszuweihen. Allein die Umstände erheischten ein ruhiges Stehenbleiben und so mußte Ordre pariert werden. Ja, es kam noch schwerer; die Funktionäre aller Kollegentreise hatten es an Aufführungen gewiß nicht fehlen lassen und jeder Buchdrucker wußte in dieser Zeit ganz bestimmt, was die Ursache und der Zweck der deutschen Bewegung war. Aber wir mußten trotzdem noch, besonders in Wien, Unterstützungsbeträge an jeden sich als Buchdrucker Ausweisenden wöchentlich ausbezahlen, deren Gesamtsumme den Betrag von 5000 fl ausmachte, zähneknirschend sehen, wie die abgelandeten Fänger der Berliner und Leipziger Prinzipale Abend für Abend Transporte von Kulisfleisch auszuführen, wohl behütet von unsrer heil. Hermandad, deren Hauptzweck, der Schutz der Geldadinteressen, dabei glänzend in den Vordergrund trat. Das Volk, was da hinausfuhr, teilt sich in mehrere Kategorien; in solche Streikhyänen, denen es überhaupt nicht ums Arbeiten, sondern um das „Herausgerissenwerden“ zu thun war und die das Manöver nach Glück wiederholten, um möglichst viel Geld — gleichviel von welcher Partei — herauszupressen; in solche Leute, welche aus „Passion auch einmal Schuster“ sein wollten, und es gab etliche solcher Käuze, die sogar aus der Konbition traten, um nur des „goldenen Zeitalters“ der Buchdrucker in Deutschland teilhaftig zu werden; schließlich waren es Produkte der Lehrlingszucht und der rasch fortschreitenden Proletarisierung unter unseren Berufsgeoffenen, die hinausführten, welche letztere Gruppe sich unterteilt in wie gesagt manchmal entschuldbare, in großer Not gewesene, bisher ehrliche Kollegen, größtenteils aber in Elemente, die, wie hauptsächlich die ungarischen, von einer Organisation gar keine Idee haben, aber auch an Charakterlosigkeit das höchste erreichen. — Wir haben uns bei diesem Punkte mit Absicht etwas länger aufgehalten, um nun in ruhigerer Zeit die Sachlage am Wiener Plage den deutschen Kollegen mit Objektivität vorzuführen; sie mögen nun urteilen und wir sind überzeugt, daß der Spruch wird jetzt ganz anders ausfallen als vor einiger Zeit, wo man gerade die tüchtigste Kollegenschaft Oesterreichs oben bezeichneten Abschaumes wegen geradezu beleidigte. — Es kam die Zeit der Rücktransporte. Die „Herren Retourreisenden“ wurden wie Prinzen empfangen, auf die Unterstützungsliste genommen und gute Miene zu ihrem bösen Spiele gemacht, damit sie ja nicht sich beleidigt fühlten. Bei einigen half auch das nicht, sie kehrten zurück, je nachdem in andere Städte. Diese Aufwartung war mit Kosten verbunden, deren Höhe 500 bis 600 fl. erreichen dürfte. Wir betonen, daß wir diese Thatsachen nur anführen, um zu zeigen, daß seitens der österreichischen organisierten Gehilfenschaft das Menschenmögliche für Fernhaltung des Zuzuges geschah, mehr konnte kein Vernünftiger verlangen. — Mittlerweile kam auch bei uns die „Tarifberatung“ ins Rollen. Im November hatten wir eine gut besuchte Versammlung, in welcher der Bericht des Kollegen Niesel aus Leipzig über die deutsche Bewegung mit Beifall zur Kenntnis genommen und es jedem Kollegen zur Ehrenpflicht gemacht wurde, materielle Opfer für die deutsche Kollegenschaft zu bringen. Der Obmann des Gehilfenausschusses hatte bereits tausende von Aufrufen zum Sammeln an die Arbeiter aller Branchen in Wien wie auch in allen Provinzen verbreiten lassen. Kurz darauf wurden wir nicht gerade freudig durch eine gnädige Einladung des Herrn Gremialvorstehers Engel berührt, worin derselbe sehr dringlich Delegation mehrerer Ausschußmitglieder zur Beratung des „neuen“ Tarifs wünschte. Der Gehilfenausschuß glaubte nicht ganz den schönen Worten und fand, gestützt auf sein Mandat, in Verhandlungen ohne den Neunstundentag überhaupt nicht einzugehen, die Sache nicht so dringend. Inbes Engels „himmlische Geduld“ riß, er schrieb eine „geheimnisvolle“ Aufforderung, für welche Unart er eine derbe Lektion unsers Obmannes einstecken mußte, und endlich gingen die Gehilfen delegierten zur Beratung. Leider waren wieder so störrische „junge“ Leute designiert worden, die nur auf Grundlage des Neunstundentages unterhandeln wollten; umsonst raderten sich die armen Prinzipalvertreter 2 1/2 Stunden ab, die so störrischen „Höde“ gefügiger zu machen, indem sie ihnen die süßlichsten Phrasen vorjaukelten und ihre „hellen Glockenstimmen“ in einem Vamenterchor „über die schlechten Zeiten“ vereinten. Es nützte alles nichts, die armen Opfer ihrer eignen Geldbläse mußten sich von den „jungen Leuten“ Wahrheiten ins Gesicht sagen lassen, daß sie grün und gelb vor Blut wurden und das Resultat war, daß beide Teile sich verpflichteten, in gleichzeitig tagenden Prinzipals- und Gehilfenversammlungen ihre Mandatare zu befragen, ob dieselben die neunstündige Arbeitszeit als Grundlage weiterer Verhandlungen annehmen oder fallen lassen wollten. — Gemäß dieser

Verordnung war für den 10. Januar eine Gehilfenversammlung einberufen. Doch die Menschen denken und — der hochweise Magistrat von Groß-Wien eben nicht, sonst würde er es unterlassen haben sich zu blamieren und die Buchdruckergebnisse „lenken“ zu wollen. Es wurde nämlich die Gehilfenversammlung vom Magistrat als Gewerbebehörde verboten — weil — nun weil es nicht statthaft sei, daß innerhalb eines Gewerbes gleichzeitig eine Versammlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattfinde, da einerseits hierbei eine Vertretung schwierig sei für die Gewerbebehörde — tausend Gulden für einen „nicht beschäftigten“ Magistratsrat! — andererseits die statutenmäßige Einberufungsfrist von vier Wochen nicht eingehalten worden wäre. Es erglänzte jedoch eine Ministerialverordnung, welche die vierwöchentliche Einberufungsfrist auf eine Woche herabsetzt! Doch wo wäre da der Amtsschimmel?! Die Prinzipalsversammlung durfte natürlich stattfinden, ihr wäre es auch sehr erwünscht gewesen, wenn keine Versammlung der Gehilfen zu Stande gekommen wäre. Die Gehilfen sind aber keine heurigen Hasen mehr. Zu einer „freien Versammlung“ war die Zeit wegen der zu späten Zustellung des Verbotes zu kurz, so griffen wir denn zum letzten Mittel und luden sämtliche Kollegen und Hilfsarbeiter der Wiener Offizinen persönlich zu einer Versammlung laut § 2 des Vereinsgesetzes ein und, wie der volle Saal bewies, mit glänzendem Erfolge; die Polizei machte einen kleinen Inspektionbesuch, ließ uns sonst jedoch ungeschoren, die Versammlung nahm also ihren Verlauf. Der Gehilfenausschuß berichtete über den Verlauf der gemeinsamen Verhandlungen und stellte die Frage, ob die Versammlung auf die Bedingung verzichte, daß nur in weitere Beratungen eingegangen werde, wenn der neunstündige Arbeitstag im Prinzip als Grundlage des neuen Tarifs gelte. Die Versammlung beschloß mit allen gegen zwei Stimmen, daß vom Neunstundentag unter keiner Bedingung abzugehen sei. Unterdessen waren unsere Delegierten aus der Prinzipalsversammlung erschienen und berichteten sofort unter großer Spannung über deren Hergang. Eine eigentliche Debatte über die Forderungen der Gehilfenschaft hatte gar nicht stattgefunden; der Gremialvorsteher Engel hatte drei Resolutionen — die ihm ein „großer Unbekannter“ gegeben — vorgelegt, verbrämte sie mit seinem faden Phrasengebreche und ließ abstimmen. Nur ein einziger uns nicht einmal zum besten bekannter Prinzipal, welcher die Annahme des Neunstunden-Arbeitstages aus praktischen Gründen empfahl und behufs Durchführbarkeit auf Budapest hinwies, wofolbst die neunstündige Arbeitszeit schon seit 1879 bestesse, sprach gegen die Resolutionen. Engel, dem wegen der letzteren wahrscheinlich angst und bange wurde, flunkerte nun einfach und tapfer das ihm Unbequeme weg. Er behauptete, der ungarische Markt sei autonom und die neunstündige Arbeitszeit bestesse erst seit zwei Jahren. Außer dieser „engelschen“ Bruchleistung fand noch ein gewisser Pollak, Schriftzechebesitzer und „Matrizenabnehmer“ das Bedürfnis zu leuchten. Dann wurde abgestimmt und beschlossen: 1. Die neunstündige Arbeitszeit kann unter keinen Umständen bewilligt werden. 2. Der abgelassene Tarif wird noch bis 15. Februar als gültig anerkannt. 3. Diejenigen Firmen in Wien, die bisher den neunstündigen Arbeitstag anerkannt und eingeführt haben, werden im Interesse der Einigkeit unter der Prinzipalität ersucht, davon abzusehen und die 9 1/2 stündige Arbeitszeit wieder einzuführen. — Die Gehilfenversammlung nahm den Bericht gebührend auf, beschloß in Konsequenz ihrer früheren Beschlüsse nun überhaupt mit dieser Gesellschaft von Wortverdrehern in keine Verhandlung mehr einzugehen, sondern mit allen Kräften zum Kriegsfonds zu steuern, um, wenn nötig und die Zeit gekommen, in Aktion zu treten. Am Schlusse der Versammlung wurde noch den deutschen Kollegen in ihrem Kampfe eine Sympathiebezeugung gezollt und sowohl der Wiener Tagespresse wie auch der österreichischen Provinzpresse für ihre schamlose Parteinahme für die Interessen der deutschen Buchdruckerbesitzer, die sie durch Verbreitung zahlreicher Tendenzblättern zu unterstützen suchte, die Verachtung der Versammlung zu teil. — Dies unsere gegenwärtige Situation. Daß sie gerade so wie diejenige der deutschen Kollegenschaft ihre großen Schwierigkeiten hat ist gewiß. Andererseits jedoch muß man sich fragen, ob denn die Gehilfenschaft noch immer nicht sieht, daß der Wert der Tarifgemeinschaft ein durchaus problematischer. Haben die „Herren“ auch nur ein einziges Mal in irgend einem Lande den Beweis geliefert, daß es ihnen ernst gewesen mit der Durchführung und Aufrechterhaltung der in ihrem Namen gefertigten Tarife? Nein und wieder nein! Aber tausende Beweise des Gegenteiles bekam die Gehilfenschaft allerorten zu sehen und hätten nicht die Gehilfen solch riesige Opfer für die Durchführung und Aufrechterhaltung der „vereinbarten“ Tarife gebracht, auch nicht ein einziger dieser Tarife wäre zu Fleisch und Blut geworden. Dann sollten aber auch die „Herren Brotgeber“ nicht gar so erstaunt sein über die Wandlung in den Köpfen „ihrer Leute“, die Wahrheit läßt sich bowernd eben nie verdunkeln und dann kommt die Er-

kenntnis elementar zum Durchbruche, daß mit Gegnern, deren Rücksichtslosigkeit, Brutalität und edle Denunzierungskunst wir zur Genüge kennen, eine Gemeinschaft unmöglich geworden. Dieses Unmögliche halten zu wollen wäre unsinnig und wider das Interesse der Gehilfenschaft. Die „Herren“ haben gegiegt hier wie dort, sie mögen ihren Sieg ausnützen soviel sie wollen, diese „Stützen der Ordnung“ mögen maßregeln, aus-sperrn, schwarze Listen zirkulieren lassen, obwohl es ebenso viele Gesetzesverletzungen sind. Aber diesen feisten Unternehmern wird es unter keinen Umständen gelingen, der Arbeiterschaft den Glauben an die Kraft und Gerechtigkeit ihrer Forderungen zu entreißen. Mergen Opfer fallen, welche uns als Menschen das Herz brechen, so müssen wir uns andererseits sagen, daß kein Kampf ohne Opfer vor sich geht, um so mehr der riesenhaft ökonomische Kampf, den wir jetzt durch-machen, der nie rastet und stille steht, sondern unauf-haltbar weiter tobt, der Myriaden von Existenzen verschlungen hat und noch verschlingen wird, bis das Proletariat erst ist, die große Aufgabe zu erfüllen, die seiner noch harret. Diesem Ziele näher kommen können wir nur, wenn jeder Arbeiter individuell als Charakter handelt und nicht nur alles hofft von dem „Alle für einen!“ sondern auch dessen eingedenk ist, daß der erstere Spruch den folgenden voraussetzt, nämlich das „Einer für alle!“ Und letzterer Wahlspruch sei die Lösung in gegenwärtiger schwerer Zeit, dann werden wir gewiß um so glänzender als endliche Sieger aus dem Kampfe hervorgehen, der nur die als Opfer haben wird, welche es redlich verdient haben: die nicht selbst arbeiten wollen, sondern es vorziehen, andere für sich arbeiten zu lassen.

Rundschau.

Buchdruckeri und Verwandtes.

Die Zahl der Ausgesperrten ist noch sehr hoch und beträgt nach unsrer Schätzung 3000 Gehilfen und 500 Hilfsarbeiterinnen. Es wäre gut, wenn der Stand der Ausgesperrtenzahl von den einzelnen Orten uns regelmäßig, etwa wöchentlich, berichtet würde, damit durch einen allgemeinen Ausweis die Kollegen und Arbeiter allwärts erfahren, wie hoch die Zahl der Opfer sich beläuft, damit sie eine Grundlage für die Weisener erhalten. Es braucht wohl nicht weiter darauf hingewiesen zu werden, daß zur Unterstützung der Arbeitslosen bedeutende Summen gehören, die eben größtenteils durch die laufenden freiwilligen Sammelgebühren aufgebracht werden sollen. Eifrigerweise ist die Opferwilligkeit noch keineswegs erlahmt. Bis in die kleinsten deutschen Druckorte wie auch im Auslande gedenkt man den Wöten der Zeit. Mögen hierdurch unsere Vereinsbehörden fortgesetzt in der Lage sein, die Wunden zu heilen.

Die Gaue Württemberg und Oberrhein werden auf dem Gewerkschaftskongreß in Halberstadt durch den Kollegen Knie-Stuttgart vertreten sein. — In Berlin wurde, wie schon berichtet, Kollege Westek gewählt.

Für den 8. d. M. war der Termin gegen die Zentralinvalidenkasse wegen der bewußten 313 Vollmachtgeber des Dr. Schmidt vor dem Stuttgarter Landgericht angesetzt. Die Verhandlung wurde vertagt bis zur Erledigung der beim Oberlandesgerichte schwebenden Klage betreffs der Sequestration der Kasse. — Die Prinzipalsführer sollten doch in dieser Sache jetzt abwiegen, denn wie wird der Bevollmächtigte es vertreten können, seinen 313 die Rechte beim U. V. gegen die Gehilfen zu schützen, während seine wahren Vollmachtgeber, die Prinzipale, den Gehilfen diese Rechte soeben freitig machen, indem sie vielfach Austritt aus dem U. V. verlangen? Würde Herr Dr. Schmidt auch die Abwehr des von dieser Seite kommenden „Terrorismus“ übernehmen? U. v. g.!

Das unentbehrliche Hilfswerkzeug in unserm Berufe, das Schließzeug, hat in neuerer Zeit vielfache Neuerungen und Verbesserungen erfahren. Gegenwärtig bringt die Maschinenfabrik Rodtiroß & Schneider in Dresden ihr patentiertes Viktoria-Füllschließzeug in den Handel, das all die Vielseitigkeiten in sich vereint, welche man von einem Schließzeuge wünscht. Das Viktoria-Schließzeug bewirkt die Spannung, d. h. das Festschließen der Formen durch eine Schraube, welche, vermittelt eines entsprechenden Schraubenschlüssels, die dazu gehörige Mutter mehr oder weniger leicht handlich anzieht. Das Schließzeug unübertrefflich, denn jeder Drucker resp. Maschinenmeister wird aus Erfahrung wissen, wie zeitraubend und mißlich, namentlich bei Materialmangel, das Schließen der Formen ist, wenn man täglich vier bis sechs Formen druckt, von der Briefstopf- bis zur Folioform. Dieses zeitraubende Suchen nach Füllmaterial sowie dessen Abnutzung hört hiermit auf. Jedes Stück

dieses Schließzeuges ist außerdem in zwei Teile zerlegbar, welche zahmartig in einander greifen, daher kann man jedes Stück bis ums Doppelte verlängern. Das Viktoria-Schließzeug hilft vielen Uebelständen, die andere Schließzeuge aufweisen, ab.

Presse und Literatur.

Die sächsische Regierungspresse — Dresdener Journal und Leipziger Zeitung — kostet dem Land im Rechnungsjahr 1892/93 43554 Mk., das Journal erfordert nämlich 58070 Mk. Zuschuß, der bis auf obige Summe aus den Erträgen der Leipziger Zeitung gedeckt wird. Die „liberale Partei“ erklärte in der Kammer, daß sie jetzt mit der Haltung der L. Btg. zufrieden sei, das will sagen, daß die L. Btg. von ihrer wohlwollenden Haltung den Befreiungen der Arbeiter gegenüber wesentlich zurückgekommen ist.

Der Redakteur der Sächsl. Arbeiter-Zeitung wurde zu einem Monate Gefängnis verurteilt, weil er den Feldzug, den ein neues konservatives Programm gegen die „Nichtchristen“ in Aussicht stellt, bekämpft und dabei nach Ansicht des Gerichtshofes die christliche Kirche und deren Gebräuche beschimpft hat.

Der Druckfehlerkolobd hatte dem Gottesberger Stadtblatt insofern einen Streich gespielt, als es vor einiger Zeit eine Bekanntmachung der dortigen Polizeiverwaltung veröffentlichte des Inhaltes, daß während der über Gottesberg verhängten Hundesperre nicht etwa die Hunde, sondern die Hundebesitzer in höchst eigier Person an der Leine geführt werden sollten! Die Notiz machte natürlich mit allerhand Randbemerkungen die Runde durch die Blätter. Dadurch fühlte sich der Chef der Gottesberger Polizeiverwaltung beleidigt und strengte Klage gegen eine Anzahl Blätter an. Das unter anderen ebenfalls verlagte Schneidwinger Tagesblatt teilt nun mit, daß das gegen dasselbe eingeleitete Strafverfahren eingestellt, da die Wiedergabe jenes Artikels nur als Scherz zu betrachten gewesen sei.

Der Redakteur der japanischen Zeitung Jihu Schimpo beging Selbstmord aus Reue darüber, daß er von der Regierung eine Unterstützung angenommen hatte. Seltener Mann das!

Eingegangen bei der Redaktion.

Graphischer Beobachter 2. Heft. Inhalt: Die Reklame der Druckgewerbe. Die Anfangsbuchstaben. Neue Linienornamente. Schwalben. Karten-Verzierungen usw.

Schweizer Graph. Mitteilungen 10. Jahrg. Nr. 11 (G. Binkert & M. Müller in Winterthur). Jährlich 6,50 Mk.

Neue Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dieß' Verlag) 19. Heft: Verkehrte Welt. Der Sozialismus in Deutschland, von Friedrich Engels. Alkoholgenuß und Irrensin in Württemberg. Notizen. Feuilleton.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dieß' Verlag) Nr. 1 und 2 des 2. Jahrganges. Nr. 1 enthält u. a. einen Artikel über den Buchdruckerstreik und die Frauen.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse im deutschen Drechslergewerbe. Eine Zusammenstellung statistischer Aufnahmen vom April 1890 bis April 1891. Herausgegeben von der zentr. statist. Kommission der Vereinigung der Drechsler u. Berufsg. Deutschlands zu Halle a. S. 96 S., Preis 50 Pf. Verlag von Th. Leipart, Hamburg-St. Georg, An der Koppel 79.

Sozialpolitische.

Zur dritten Lesung der Krankentassen-novelle sind im Reichstag eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen eingegangen, die auf einer vorherigen Verständigung zwischen den Parteien beruhen und für die als Antragsteller von jeder Partei ein Mitglied, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, auftreten wird.

Der russische Finanzminister hat dem Reichsrat einen Gesetzentwurf für die Unfallversicherung der Arbeiter vorgelegt. Es handelt sich dabei um die Begründung einer gemeinsamen Spartasse für alle Fabriken und Industrie-Etablissements. Jeder Arbeitgeber hat einen in einem bestimmten Verhältnisse zur Zahl seiner Arbeiter stehenden und je nach der Gefährlichkeit des Gewerbes oder des Fabrikbetriebes bemessenen Beitrag an jene Kasse zu zahlen, aus der dann verunglückte Arbeiter oder ihre Familien Pensionen beziehen sollen. Außerdem soll noch eine zweite Kasse gebildet werden für Unterstützung und Pensionierung von solchen Arbeitern, die infolge von Krankheit zeitweilig oder dauernd erwerbsunfähig geworden sind. An der Füllung dieser Kasse nehmen auch die Arbeiter selbst teil, die zwei Drittel der erforderlichen Beiträge beizusteuern haben.

Industrie und Gewerbe.

In der kgl. Geschloßfabrik zu Dresden wurden gegen 200 Arbeiter entlassen. — Ebenfalls wurde — anscheinend auf Betreiben der Zinnung — ein Tischler entlassen, weil er das Amt eines Vorsitzenden der Kommission für Ausführung der Berufsstatistik angenommen hatte. Eine solche könnte der Zinnung auch gefährlich werden.

Die Rhodische Papierfabrik in Hainsberg entließ eine Anzahl Arbeiter, setzte den Lohn der übrigen um 7 1/2 Proz. herab und läßt diese nun tüchtig Ueberstunden machen. Alles „wegen Arbeitsmangels“ — in der That, um den Arbeitern den Ausfall am Profit aufzuhalten, die Fabrik macht daher bei dem schlechten Geschäftsgang immerhin ein feines Geschäft.

Auf Zeche Centrum in Wattencheid (zwei Schächte) wurde 150, im Spandauer Feuerwerks-Laboratorium 500 Arbeitern getündigt.

Arbeiterbewegung.

Der Bericht des Arbeitersyndikats des englischen Handelsamtes zählt für das Jahr 1890 789 Ausstände in England auf. Lohnerböhrungen traten ein bei 225 710 Arbeitern im Gesamtbetrage von 561 000 Mk. wöchentlich ohne Streit, bei 182 779 Arbeitern im Gesamtbetrage von 564 000 Mk. wöchentlich mit Hilfe von Streiks. Lohnherabsetzungen dagegen erlitten 2693 Arbeiter wöchentlich 11 120 Mk., ohne die Arbeit niederzulegen und 10 483 Arbeiter wöchentlich 21 640 Mk. trotz des Streiks. Eine Verkürzung der Arbeitszeit trat bei 84 000 Arbeitern ein, während 180 eine Verkürzung derselben erfuhrten. Zieht man die Verluste von dem Gewinn ab, so verbleibt als Resultat der Ausstände eine Nettozunahme der Löhne um wöchentlich 338 120 Mk. Der Berichterstatter Burnett berechnet außerdem, daß die an den Ausständen beteiligten Arbeiter in Zeit von 40 Wochen den ihnen entstandenen Ausfall an Löhnen wieder einbringen würden. Die Verluste, welche die Arbeitgeber infolge der Ausstände erlitten, belaufen sich in 181 Ausständen auf 3 026 860 Mk. Burnett schließt seinen Bericht mit der Versicherung, daß die Tendenz, Arbeitsfreiheiten auf friedlichem Wege zu schließen, jetzt mehr Boden gewonnen habe als je zuvor. Freilich dürfen dann die „Herren“ nicht so streiklustig sein wie unsere Buchdruckerprinzipale.

Im französischen Arbeiter-Sekretariate, das sich bereits konstituiert hat, sind gegenwärtig neun Arbeiterorganisationen vertreten: 1. die französische Arbeiterbörse, 2. der Nationalverband der französischen Arbeitersyndikate, 3. das revolutionäre Zentralkomitee (Blanquisten), 4. die sozialrevolutionäre Arbeiterpartei (Allemanisten), 5. der sozialistische Arbeiterbund Frankreichs (Broussinisten), 6. die Arbeiterpartei (Marxisten), 7. der Bund der Unabhängigen, 8. der Metallarbeiter- und 9. der Tabakarbeiterverband. Die Pariser Arbeitsbörse ist nur provisorisch vertreten und zwar bis zum Kongresse von Saint-Etienne, der erst die endgültige Wahl der Vertreter der Arbeitsbörsen treffen wird. Alle Korrespondenzen sind zu richten: Secrétariat national du travail, Bourse du travail de Paris.

In Louvière und Umgegend streiken die Bergleute infolge Herabsetzung des Lohnes um 10 Proz. Im Oherdepartement streiken die Holzhauer und sie haben es nötig, denn ihr Durchschnittsverdienst beträgt ganze 61 Centimen bei 12 Stunden Arbeit. Die nächste Folge des Streiks ist die Bildung einer Gewerkschaft gewesen.

Die von den Bristol'er Schuhfabrikanten über ihre Angestellten verhängte Arbeitsperre hat ihr Ende erreicht. Der von beiden Parteien zum Schiedsrichter ernannte George White gab das Urteil ab, daß die Arbeiter im Rechte seien und für gewisse Arbeiten einen höheren Lohn verlangen könnten. Dieses Urteil ist sowohl für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer bindend und die seit 14 Tagen geschlossenen Fabriken wurden deshalb wieder geöffnet.

In Barcelona streiken die Omnibuskutscher und Konduktoren und die Schuhmachergesellen.

Gestorben.

In Hamburg-Altona am 2. Februar der Sezer Herrm. Gustav Fischer aus Zeitz, 30 Jahre alt — Lungenschwindlucht.

Briefkasten.

Veritas, Hamburg: So weitgehende Fragen kann der Vorstand im Rahmen einer Briefkastennotiz nicht beantworten. Warum nennen Sie Ihren Namen nicht? — D. in B.: Deckt sich vollständig. — E. in Brandenburg: Sehr diskutierbaren Vorschlag werden wir bei

in Aussicht genommener Bearbeitung der gesamten Materie verweilen. — G. in A.: Lassen wir den Herren ihren Willen, sie dürfen die Bewilligung ja bios nicht zugeben, weil sie sonst von den Unternehmern, ihren Kollegen, gemahregelt würden. — S. in Leer: 21,20 Mark für die Leipziger Ausgesperrten erhalten und weiter geführt.

J. in Berlin: Noch 3,50 Mk. — G. R.: 1,25 Mk. — Typ. Ges. Leipzig: Zu spät eingegangen. — M. in Troppau: Vollständig leider nicht mehr vorhanden, es fehlen fünf Nummern und die Extrabeilagen. — S. in Geseke: Haben Sie beim Postamt in Hannover unter Beifügung von 50 Pf. zu melden. — J. in Jena: Wie vorstehend nach Dresden. — Schnellpressenfabrik Frankenthal: Sendung eingegangen. — B. T.: 3,50 u. M. 2,88 Mk., Summa 6,38 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 31. Jan. bis 6. Febr. 1892. Mitgliederstand 1950, neu eingetreten —, zugereist 9, vom Militär —, abgereist 20, ausgetreten 10, ausgeschlossen —, zum Militär —, gestorben —, invalide —, Patienten 71, erwerbsfähige Patienten 4, Konditionslose 524, Invaliden 52, Witwen 104.

Bezirk Barmen. In der am 7. Februar abgehaltenen Bezirksversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand neu resp. wiedergewählt: Otto Milaukt, Vorsitzender; Ad. Himmelmann, Kassierer; Karl Waizmann, Schriftführer. Briefsendungen sind vorläufig an den stellvertretenden Vorsitzenden Ewald Müller, Oberdörnerstraße 69, Geldsendungen wie früher an Adolf Himmelmann, Wockslöderstraße 21, zu richten.

Bezirk Neuruppin. Infolge Abreise des bisherigen Vorsitzenden Herrn Otto Krüger wurde in der am 6. Februar abgehaltenen Versammlung Herr Wilh. Schmidt (Ludwigstraße 25) als Vorsitzender gewählt.

Bezirk Plauen. Sonntag den 21. Februar, nachmittags 1/2 Uhr, findet im Restaurant Stadt Bernburg die diesjährige erste Bezirksversammlung statt. Anträge sind bis spätestens 14. Februar an Bernh. Nieth in Plauen i. V., Albersstraße 20, zu senden. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern rechtzeitig zugehen.

— Der Maschinenmeister Gustav Zecher, welcher am 6. Januar von Marneufkirchen nach Kassel reiste, wird ersucht, die Quittung über die zuletzt erhaltene Unterstützung (4. bis 9. Januar) sofort an den Kassierer Otto Jost einzusenden.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Pforzheim der Sezer Joseph Lay, geb. 1872, ausgelernt 1891; war noch nicht Mitglied. — R. Knie in Stuttgart, Rosenstraße, Hths. 37, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Den Sezer Wilh. Dreyer, Otto Masendorf, Ferdinand Metterhausen und August Böllmer ist die weiße Reiselegitimation abzuziehen und dafür die grüne auszuhandigen.

Stuttgart. Das dem Maschinenmeister Anton Rauch ausgestellte Buch Württemberg Nr. 521, I ist bei Remilly in Elßaß-Lothringen verloren gegangen und demselben ein neues Buch: Württemberg Nr. 523, II, ausgestellt worden; ersteres wird hiermit für ungültig erklärt.

Zentral-Invalidentasse.

Als Ergänzung unserer Bekanntmachung in Nr. 12 des Corr. machen wir darauf aufmerksam, daß Beiträge für die Z. I. K. nur von solchen Mitgliedern angenommen werden können, welche auch Beiträge für die Allgemeine Kasse leisten. Wer also in den letzten Monaten freiwillig aus dem Gewerkeverein ausgetreten ist, hat dadurch auch auf seine Rechte an die Invalidentasse Verzicht geleistet.

Stuttgart. Der Vorstand.

Freiwillige Sammlungen.

Fortsetzung.
Die Summen verstehen sich sämtlich in Mark und Pfennig.
Kollegen Steiermarks 345,12 Mk., Buchdr. N. N. und Sch. & Co. in Straßburg 101,50, Wilschauer Deutschlands durch Lange 1000,00, Verein der Litfo-

graphen, Steindrucker u. verw. Berufsgegn. 150,00, Sammlung unter Kollegen in Böhmen-Leipa 9,58, auf Listen gesammelt durch Fiddice-Prenzlau 10,10, Föderation franc. des trav. du livre 161,18, unter Kollegen in Auffsig (Böhmen) gef. 29,13, Kollegen Steiermarks 346,02, Freie Drucker-Verein. in Gent (Belgien) 113,13, Schweizerischer Typographenbund 1600,00, durch Miller-Newport 1000,00, freiwillige Steuer der Kollegen in Mannheim 118,80, Mitglieder in Darmstadt 100,00, Sammelliste Nr. 506 durch Gärten-Darmstadt

3,95, ein Nichtbuchdrucker, Darmstadt, 10,00, Kollegen Kärntens 12,12, sozialistische Arbeiter in Jassy (Rumänien) 16,12, freiw. Steuer der Konstanzer Kollegen 50,00, Mitglieder des Norweg. Zentralvereins für Buchdr. und von Fachvereinen in Bergen 100,00, aus Gera durch Gust. Becker 36,09, Bezirks-Tarifklasse in Neuruppin 50,00, Kollegen Reichenbergs (Böhmen) 56,99, Kollegen Krains (Oesterreich) 17,27, Verein Typographia in Altenburg 50,00, Kollegen Dänemarks 179,34 Mt. (Fortsetzung folgt.)

Für Schriftgießer. Da am hiesigen Orte die Konditionslosigkeit unter den Schriftgießern eine bisher noch nie dagewesene Ausdehnung angenommen hat und für die nächste Zeit hierin auch keine Aenderung abzusehen ist, so werden die Kollegen aller Orte ersucht, bei etwaigem Konditionswechsel dies in gefälliger Berücksichtigung zu ziehen bez. die Zureise nach hier zu beschränken. — Der Vorstand des Berliner Schriftgießer-Gehilfen-Vereins.

◆ Dreizehnbaltene Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

◆ Anzeigen. ◆

◆ Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. ◆ Offerten ist Freimarte beizufügen. — Auflage a. S. 7400. ◆

Familienverhältnisse halber ist zu sofort eine **Accidenz-Druckerei** für 6000 Mt. zu verkaufen, bei Barzahlung billiger. Werte Offerten unter A. 254 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 20. Februar d. J., vorm. 11 Uhr, soll ich in **Prostau** bei **Oppeln** (Sammelort: Baerisches Gasthaus in Prostau)
1 **Buchdruck-Handpresse**, 6 **Rästen Schrift und 1 Setzputt**
gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. [246]
Batalla, Gerichtsvollzieher in **Oppeln i. Schl.**

Galvanoplastiker
erfahren, theoretisch und praktisch gebildet, findet Gelegenheit, bei geringer Anzahlung **komplett eingerichteten**
Dynamo-elektrischen Betrieb
mit Wasserkraft zu erwerben, womit Berechtigung zur Ausnutzung eines hochrentablen patentierten Verfahrens verbunden. Werte Offerten sub R. O. 180 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger Schriftsetzer
wird behufs Ausnutzung eines großen Wirkungsfreies sofort als Teilhaber mit 3000 bis 4000 Mt. gesucht. Offerten u. A. 68 postl. **Eiberfeld**. [252]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer (erste Kraft) und ein in der Stereotypie gründlich bewandertes Setzer finden in einer mittleren Druckerei Thüringens sofort **dauernde**, angenehme Stellung. Offerten mit Befähigungsnachweis und Gehaltsanspruch unter L. A. 256 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erster Maschinenmeister, mit Deuger Gasmotor vertraut, im Farben- wie Kopier- und Illustrationsdrucke bewandert, zum 28. Februar a. c. für eine deutsche Industriestadt Nordböhmens gesucht. Kenntnisse der Stereotypie erwünscht. Offerte an **Herrn Köhler**, Gabelnig a. N., Böhmen. [260]

Erster Accidenzsetzer
und langjähriger **Retteur**, in allen Zweigen der Buchdruckerei bew., der auch die technische Leitung einer kleinern oder mittleren Druckerei und das Korrektur- u. übernimmt, sucht Stellung. Off. unter R. B. 249 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein tüchtiger Wert- und Zeitungsetzer
auch im leichten Accidenzsetze bewandert, sucht sofort oder später **Kondition**. Offerten unter K. W. 19 hauptpostlagernd **Hannover**. [247]

Schriftsetzer
30 Jahre alt, verheiratet, selbständiger Arbeiter, speziell im **Accidenz- und Tabellensetze**, sucht, gestützt auf Prima-Bezeugnisse, **dauernde Stelle**. Off. mit Gehaltsang. an **Paul Kluge**, Chemnitz, Hermannstraße 7, III., erbeten. [235]

Ein in allen **Sabarten** gewandter, **jüngere Schriftsetzer**
sucht **Kondition**. Werte Offerten erb. unter H. L. hauptpostlagernd **Chemnitz**. [253]

Rotationsmaschinenmeister
der **König & Bauerschen** Maschinen, auch in der Stereotypie bewandert sowie mit der einfachen und Doppelmachine vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, **Kondition**. Suchender ist verheiratet und 37 Jahre alt. Off. an **Peter Supperten**, Chemnitz, Innere Johannisstraße 22, I. [255]

Verkauf einer Buchdruckerei.
Ausgesperrten Kollegen mit Vermitteln ist Gelegenheit geboten, eine gut eingerichtete Buchdruckerei in einer größeren Stadt Süddeutschlands unter günstigen Bedingungen billig zu erwerben. Anträge unter Nr. 231 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Neu! Neu! Für jeden Besitzer von Buchdruck-Schnellpressen ist mein neuer, gesetzlich geschützter Greifer unentbehrlich, da bei demselben alles gewaltsame Richten und Verbiegen, wie bei den seither gebräuchlichen, wegfällt. Der neue Greifer ist durch Regulierschraube auf das Präziseste zur Auflage zu bringen und verhindert das Falten-schlagen bei geschl. Einfassungen, Schmitzen, ungenauem Register etc. etc. Bei Bestellungen bedarf es nur der Einsendung eines Mustergreifers, gleichviel aus welcher Fabrik. Preis Mk. 3.50 bis Mk. 5.—. **Prospekte gratis.**
Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.
Joh. Hoffmann.

Komplette Druckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert **billigst** und in **kürzester Frist**
Gutenberg-Haus Franz Franke
33 Mauerstr. **BERLIN W**, Behrenstr. 7a.
Schriftsetzerei. Maschinenbau-Anstalt. Fachtschlerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdrucker-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnis geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenanschlägen und jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

Scharfe Galvanos von
Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk.
Postkarten à 2,25 „
auf Holzfuß montiert, liefert

Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75
Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik.
Andere Galvanos nach einzusendendem Original **2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück.** Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadratzoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadratzoll.

Der kostenlose Konditions-Nachweis
des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn **L. Fischer**, Berlin C, Steinstraße 13/14.

Frauen-Begräbnisstätte
der **Schriftgießergehilfen zu Berlin.**
Montag den 29. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Schützenstraße 29, bei **Wwe. Löffig:**
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht u. Jahresabrechnung, 2. Mitteilungen.
Der Vorstand. J. A.: R. Jost. [248]

Herr Wendig! Bitte um Ihre Adresse nach U. Stein. [259]

Jüngerer Maschinenmeister
für Accidenzarbeiten, der selbst anlegt, sucht sofort dauernde **Kondition**. Offerten unter W. W. 67 hauptpostlagernd **Stuttgart**. [258]

Verein Klopffholz, Leipzig.
Sonabend den 13. Februar 1892:
Humoristischer Abend
im großen Saale der **Drei Mohren.**
Garderobe 10 Pf. Das Belegen von Tischen und Stühlen sowie das Reservieren von Plätzen kann durchaus nicht gestattet werden. Der Vorstand. [245]

Berliner Typographia.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß **Sonntag den 14. Februar** eine

Herren-Partie
stattfindet. Treffpunkt morgens 8 1/2 Uhr am **Lehrter Bahnhofe**, für Nachzügler bis 11 Uhr im Schützenhaus am **Plöbensee**. Mittagsrast **Saatwinkel**, Endziel **Spanbau**. Der Vorstand. [221]

Wer gegen eine angemessene Vergütung über den Ende der 70er Jahre in **Hagen i. W.** tätig gewesen **Seher L. Glaser** nähere Angaben zu machen gewillt ist, möge seine Adresse unter L. G. 251 baldigst der Geschäftsstelle d. Bl. einjenden.

Eduardunterzeichnete warnt hiermit vor dem **Schriftsetzer Erdmann Keller** aus **Reudsburg**, ausgelernt **Berlin**, da derselbe sich hier verschiedene **Vertrügereien** hat zu schulden kommen lassen. **Prinzipale** und **Gehilfen** werden gebeten, den Aufenthalt des **ic. Keller** an **Schriftsetzer Gatzmann-Reudsburg** bekannt zu geben. [250]
Mitgliedschaft Reudsburg.

Leipzig.
Freitag den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im **Felsenkeller zu L.-Plagwitz:**
Allgemeine Buchdruckerversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Die Gewerkschaften und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse. Referent: Herr Reichstagsabgeordneter **Vodt**; 3. Unsere Stellung zum Gewerkschaftskongress und event. Delegiertenwahl; 4. Festsetzung der **Extrasteuer.**
Einem recht zahlreichen Erscheinen der hiesigen **Buchdrucker, Schriftsetzer** und **Arbeiterinnen**, die speziell dazu eingeladen sind, wird entgegengegehen.
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. Paul Schöpf, Vorf.